

zogene Kiefer, dicke wulstige Lippen, kurze und platte Nasenbeine, feingebildete Ohren, stark entwickeltes Hinterhaupt und enge, sowie abgeflachte Stirn. Jedoch giebt es Ausnahmen von völlig europäischer Gesichtsbildung, wovon ich Originalafrikaner angetroffen und genau gemessen habe. Die Augen haben eine völlig schwarze Regenbogenhaut, und das Weiße im Auge ist, wie bei manchen Pferden, bräunlich schattirt. Die blendend weißen Zähne sind von unverwüthlicher Dauer, die Nasenflügel sind dünn, die Nasenlöcher weit, der Mund ist meistens groß, aber das Kinn, trotz der starken Unterkiefer, sehr kurz. Alles Haar, sowohl Haupt- und Körperhaar, ist spiralförmig gekräuselt, und der Bartwuchs schwach; seine Farbe ist schwarz, selten roth. Die Hautfarbe wechselt vom Dunkelschwarzen bis in's Braunrothe, Handteller und Fußsohlen sind orangefarben. Die wahrnehmbaren Absonderungen sind geringer, die Ausdünstung dagegen stärker als bei anderen Racen, und von eigenthümlichem, dem der Schafe ähnlichem, jedoch selbst bei großer Reinlichkeit stechendem Geruch, woran man in der größten Dunkelheit die Anwesenheit eines Negers bemerken kann. In Bezug auf Schärfe der Sinne steht der Neger dem Indianer so weit nach als der Europäer; süße, scharf gewürzte, stark gesalzene Nahrungsmittel zieht er vor und verschmäht weder faulendes Fleisch jeder Art, noch das Ungeziefer seines Kopfes. Obgleich Schmerzen geringen Einfluß auf ihn ausüben, so empfängt er selbst kleine Züchtigung nie ohne entsetzliches Geschrei; Thränen vergießt er nicht oder nur in den seltensten Fällen. Uebermaß der Gefühllichkeit und des Stumpfsinnes, der Freude und der Verzweiflung, des Eigensinns und der Willkürlichkeit, der Ausdauer und der Ermattung sind Extreme, in denen er sich bewegt. Eine Negermutter stopft ihrem Kinde die Nahrungsmittel bis zum Platzen ein, sie heult zwei oder drei Tage lang nach seinem Tode, und geht dann unmittelbar zur geräuschvollsten Freude des Tanzes über. Jeder Neger schläft, wenn er nicht beschäftigt ist, Tage lang, mit Ausnahme der Essenszeit, und zwar fest wie ein Murmelthier; aber jeder Neger tanzt auch, wenngleich nach schwerer Arbeit, die ganze Nacht durch unermüdet, als wären seine Sehnen von Stahl. An seinem Geburtsort, seinem Wohnplatz, seiner eingelernten Beschäftigungsweise hält er mit unbezwingbarem Eigensinn fest: ein Neger, der auf einer Zuckerplantage erzogen war, ist auf Kaffeepflanzungen nicht zu gebrauchen; eine Negerin, als Wäscherin angewöhnt, wird nie plätten, als Blätterin nie kochen u. s. w. Man irrt sich, wenn man glaubt, dieser Eigensinn sei zu durchbrechen, wie der eines Europäers; dieser Eigensinn ist kein gemachter wie bei diesem, sondern in der innersten Natur der Race begründet und so stark, daß z. B. Neger, welche aus verschiedenen Zuckerplantagen auf eine nicht sehr entfernt gelegene zusammengebracht, obgleich ihnen keine andere als die gewohnte Arbeit aufgetragen wurde, in Folge des Heimwehs Seuchen bekamen und starben. Noch mehr: an diesen Eigensinn knüpft sich ein Aberglaube, der zur Entfaltung einer Energie führt, welche nichts Anderes ist, als die äußerste Anspannung der Kraft der